

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 7 (1867)
Heft: 8

Buchbesprechung: Schuleographie des Kantons Bern [R. Jakob]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Babel, Gutha, Ava, Hemath, Sepharvaim. Aus diesen, die wohl vorzugsweise in und zunächst um Samaria sich ansiedelten und aus den Resten der Israeliten, die noch da waren, entstand das Mischlingsvolk der Samariter. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Schulgeographie des Kantons Bern, von N. Jakob, Lehrer der Naturkunde und Geographie am Progymnasium in Biel. Bern, Schulbuchhandlung Antenen (Christoffelgasse 235 c). Preis: Parthienweise 35 Ct., einzeln 40 Ct.

Aus der Feder eines anerkannt tüchtigen Schulmannes ein vorzügliches Büchlein, das in den oberen Klassen der Primarschulen und in den Sekundarschulen, für die es zunächst bestimmt ist, bald gute Früchte tragen wird. Wir haben zwar an geographischen Lehrmitteln und Handbüchern im Allgemeinen nicht gerade fühlbaren Mangel. Die letzten Decennien haben in diesem Zweig der Wissenschaft manch Gutes geliefert, und die Behauptung, daß wohl kein anderes Unterrichtsfach in letzter Zeit mit solcher Gründlichkeit und verbesserter Methode bebaut worden sei, als die Geographie, dürfte kaum bestanden werden. Eine Lücke war jedoch zunächst für uns Berner noch auszufüllen. Es fehlte eine den richtigen pädagogischen Grundsätzen gemäß ausgearbeitete, natur- und sachgetreue Beschreibung des Kantons Bern. Eine solche bietet uns nun Hr. Jakob in seiner Schulgeographie, die sich bei näherer Prüfung als die Frucht eines längern, gründlichen Studiums, fleißigen Sammelns und reisen Nachdenkens kennzeichnet.

Die „Schulgeographie“ zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste enthält auf 18 Seiten die Heimatkunde für die Schulen der Stadt Biel nach folgendem Schema: 1) der Horizont und die Himmelsgegenden; 2) der Wohnort und der Gemeindebezirk; 3) die Kirchgemeinde; 4) der Amtsbezirk mit besonderer Berücksichtigung der Kirchdörfer; die Amtsbehörden; die Territorialgeschichte des Amtsbezirks; 5) Erklärung der Kartenzeichnung. Nach dem Verfasser selbst hat diese Heimatkunde einen doppelten Zweck: vorerst kann sie in den Schulen Biels direkt gebraucht werden und dann soll sie dem Lehrer

zeigen, wie die geographischen Grundanschauungen den Kindern beizubringen sind. Die zweite Abtheilung, für die Hand der Schüler bestimmt, bietet auf 87 Seiten die Geographie des Kantons und zwar im ersten Theil die Beschreibung des alten Kantons und im zweiten die des Jura. Jeder Landestheil wird nach seinen Amtsbezirken und Kirchgemeinden beschrieben. Den Schluß bildet jeweilen ein zusammenfassender Rückblick. Ein dritter Theil spricht sich über Größe, Klima, Bevölkerung, Erwerbszweige, Eisenbahnen, Staatsverfassung und Verwaltung des Kantons aus. Ueberdies ist die Territorialgeschichte des Kantons in ihren Hauptzügen aufgenommen — ein wesentlicher Vorzug dieses literarischen Produkts. Gewünscht hätten wir die Angaben über Bevölkerungszahl jeden Amtsbezirkes und eine allgemeine eingehendere Charakterschilderung des bernerschen Volkes.

Das Büchlein zeichnet sich namenlich vortheilhaft aus durch eine streng methodische Anordnung und organische Verbindung des Stoffes, wodurch allein ein solides geographisches Wissen erzielt werden kann; durch sichere Angaben und sachliche Vollständigkeit, ohne sich in das unfruchtbare Gebiet einer todten Nomenclatur zu verirren. Das Ganze zeugt von Geist und Leben und der genauesten Ortskenntniß des Verfassers, und wir möchten nur wünschen, daß unsere Jugend beim Austritt aus der Schule ein so getreues, lebendiges und anschauliches Bild von unserm Kanton ins öffentliche Leben hinübertrüge, wie die mehrfach erwähnte Schulgeographie es uns bietet.

Wir sprechen schließlich dem Hrn. Verfasser für sein verdienstliches Werklein, wie auch der Schulbuchhandlung Antenen für dessen gefällige äußere Ausstattung und den beispiellos niedern Preis unsern Dank aus und möchten dasselbe zur Einführung in die Schulen bestens empfehlen.

Um den Leser etwas genauer mit der Schulgeographie bekannt zu machen, geben wir beispielsweise die Beschreibung des Amtsbezirkes Thun:

* * *

VII. Der Amtsbezirk Thun dehnt sich r. und l. vom untern Thunersee und der Aare aus; rechts der Aare umfaßt er das aus Nagelstue bestehende Hügel- und Gebirgsland zwischen Merligen, der

Quelle der Zulg und der Mündung des Glütschbaches, links derselben das ebenere Gelände zwischen den Mündungen der Aander und des Glütschbaches und dem Ganterisch. Er bildet den Vorhof des Oberlandes und besteht aus 9 Kirchgemeinden.

1. Thun, Stadt am Ausflusse der Aare aus dem Thunersee, mit 3,800 (die Kirchgemeinde 6,300) Einwohnern, einem Progymnasium und einem der größten Gemeindegüter der Schweiz. Das Wappen ist ein goldener Stern. Der größte Theil der Stadt liegt auf dem rechten Aarufser; das auf einer Aarinsel gelegene Quartier Balliz hat bemerkenswerthe Schwellen- und Schleusenwerke. Die Kirche, das alte und neue Schloß mit dem Sitz der Amtsbehörden stehen auf einem durch seine herrliche Aussicht bekannten Hügel. Ein Theil der Hauptgasse fällt durch seine merkwürdige Bauart auf. Beide Häuserreihen haben nämlich gegen die Straße zu vorspringende Erdgeschosse, die mit Steinplatten bedeckt sind, wodurch zwei 10—12' hohe Trottoirs entstehen und die Häuser 2 Stockwerke für Kaufläden erhalten. In der aussichtsreichen Umgebung viele schöne Landhäuser, namentlich die Schadau, links am Ausfluß der Aare, und das Hotel und Pensionshaus Bellevue in Hofstetten, wo die Dampfschiffe landen. Endstation der Centralbahn. Die ausgedehnte Ebene der Allmend, auf der ein Polygon für die Artillerie ist, dient der eidgenössischen Militärschule zum Übungsort. Die neue Caserne, die über 1 Mill. Franken gekostet hat, bietet selbst für 2000 Mann Raum. Der Haupteingang wird r. und l. durch kleine Bastionen verziert, für die jeder Kanton einen Stein geliefert hat, der seinen Namen und die Jahreszahl seines Eintritts in den Schweizerbund trägt. Im Sommer ist die Stadt auch wegen des Aufenthalts und Durchzugs vieler Reisenden sehr belebt. Bedeutendste Ziegel- und Backsteinbrennerei des Kantons. Möbel- und Holzschnitzwarenfabrik. In Thun vereinigen sich alle Straßen aus den oberen Alpenthälern; es ist der Hauptmarkt des Oberlandes, der gewöhnliche Ablage- und Speditionsplatz seiner Produkte.

Thun war zuerst eine keltisch-helvettische Ansiedlung (Dun kelt. = Hügel), dann eine Niederlassung der Römer, die den 116' tiefen Sod des Schlosses gruben. Die alte Grafenburg stammt aus dem Mittelalter.

Westlich von Thun wurden 1824 bei Allmendingen Grundmauern von 5 Gebäuden aufgedeckt, die einer römisch-helvetischen Kultstätte angehörten.

In der Nähe der Kandermündung ist Sträplingen, ein alter 90' hoher Thurm mit 18' dicken Mauern, Stammsitz Rudolfs, Königs von Kleinburgund, jetzt Pulvermagazin. Der Name kommt vom lat. (via) strata, d. h. Straße; hier war ursprünglich ein römisches Straßenkastell, von dem aus Straßen nach den andern römischen Straßenkastellen (später Ritterburgen) am Thuner- und Brienzersee (Hochsträß und Höheweg im Bödeli), im Kander- und Simmenthal führten.

2. Hilterfingen (nach einem Kolonisten Hiltolf), Pfarrdorf in sehr anmuthiger Lage am r. Ufer des Thunersee's, mit schönem neuen Schlosse und dem herrlichen Bachigut, dem einstigen Sitz des Minnesängers Heinrich von Sträplingen. Hierzu gehört das 1864 größtentheils abgebrannte große Dorf Oberhofen mit einem ältern Schlosse. Längs dem See ist Weinbau.

3. Sigriswyl, Pfarrdorf in hoher aussichtsreicher Lage mit über 8000 Fucharten Gemeindeweiden. Bei Merligen, am Ausgänge des Justisthales, wird ein graubrauner Marmor gebrochen.

4. Steffisburg, großes Pfarrdorf im weiten und fruchtbaren Ausgänge des 4 Stunden langen Zulgthales, mit bedeutender Gewerbstätigkeit und vortrefflichem Töpferthone. Im nahen Heimberg wird jährlich von etwa 100 Hafnermeistern für 140,000 Fr. irdenes Geschirr verfertigt.

5. u. 6. Schwarzenegg und Buchholterberg (Heimenschwand), weitzerstreute Berggemeinden, jene an der oberen Zulg, diese am Buchholterberg.

Links der Aare liegen:

7. Amsoldingen, Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend an einem kleinen lieblichen See. Ein schönes Schloß und die Ruine der Jagdburg schmücken die Gegend. Hier wurden 3 römische Grabsteine gefunden.

8. Blumenstein, zerstreute Kirchgemeinde im Quellbezirk der Gürbe, mit dem Falle des Fallbaches und einem besuchten Stahlbade.

9. Thierachern, mit schönen Landsitzen.

Die Grafschaft Thun kam 1384 durch Kauf vom Grafen Hartmann von Kyburg an Bern, die Herrschaft Strättlingen 1590 und die Herrschaft Oberhofen mit Hilterfingen 1652. Bis 1798 war das gegenwärtige Amt Thun in die Landvogteien Oberhofen und Thun getheilt. Buchholterberg wurde erst 1863 dem Amt Thun einverleibt.

Erläuterung.

Auf den mich betreffenden Artikel in Nr. 4 des Berner-Schulfreundes Folgendes:

Den Auftrag, eine Schweizergeschichte für die bernischen Sekundarschulen auszuarbeiten, erhielt ich im J. 1863, also nicht vor sechs Jahren, wie in jenem Artikel steht. Zunächst mußte ich einen Plan entwerfen und der Lehrmittelkommission zur Genehmigung vorlegen. Erst im J. 1864 konnte ich an die eigentliche Ausarbeitung gehen. Im Herbst d. J. 1865 war die Arbeit bis zum Bauernkrieg (1653) vorgerückt. Dann stockte sie, weil ich keine der bisherigen Darstellungen des Bauernkrieges richtig fand. Wegen der gewiß unbestrittenen Wichtigkeit dieses Gegenstandes forschte ich unablässig in Archiven und Bibliotheken, um die wahren Ursachen desselben herauszufinden. Bekanntlich ist das hiesige Staatsarchiv sehr arm an Schriften über den Bauernkrieg. Endlich gelang es mir, eine gründliche und umfassende Darstellung darüber zu Stande zu bringen, die ich dann in Langenthal an der Jahresversammlung des bern. historischen Vereins im Juli 1866 vorlas. Darauf studirte ich die Entstehung der Geschlechterherrschaft (Aristokratie) in der Schweiz und den Toggenburgerkrieg (1712), über welchen ich diesen Winter Vorträge im bernischen historischen Vereine hielt. Letztes Jahr begann ich eine nochmalige, für einige sehr schwierige Partien mehrmalige Umarbeitung und zum Schulgebrauche bequeme Eintheilung in Theile, Kapitel und Paragraphen. Von befreundeter Hand korrigirt, vollständig zum Drucke bereit sind 30 Paragraphen, welche die Geschichte der Schweiz bis zum J. 1353 enthalten. Obwohl mit Arbeiten überhäuft, widme ich der Fortsetzung meine größte Aufmerksamkeit. Diesen Winter hielt ich an der Hochschule Vorlesungen über die Schweizergeschichte vom J. 1798 an. So hoffe ich meine Arbeit bald vollendet zu sehen. Einstweilen bitte ich um Geduld und Nachsicht mit der Versicherung, daß